

Erste Lesung: Jes 11, 1–10

An jenem Tag

¹ wächst aus dem Baumstumpf Ísais ein Reis hervor,
ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.

²Der Geist des Herrn ruht auf ihm:
der Geist der Weisheit und der Einsicht,
der Geist des Rates und der Stärke,
der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn.

³Und er hat sein Wohlgefallen an der Furcht des Herrn.

Er richtet nicht nach dem Augenschein
und nach dem Hörensagen entscheidet er nicht,

⁴sondern er richtet die Geringen in Gerechtigkeit
und entscheidet für die Armen des Landes, wie es recht ist.

Er schlägt das Land mit dem Stock seines Mundes
und tötet den Frevler mit dem Hauch seiner Lippen.

⁵Gerechtigkeit ist der Gürtel um seine Hüften
und die Treue der Gürtel um seine Lenden.

⁶Der Wolf findet Schutz beim Lamm,
der Panther liegt beim Böcklein.
Kalb und Löwe weiden zusammen,
ein kleiner Junge leitet sie.

⁷Kuh und Bärin nähren sich zusammen,
ihre Jungen liegen beieinander.

Der Löwe frisst Stroh wie das Rind.

⁸Der Säugling spielt vor dem Schlupfloch der Natter
und zur Höhle der Schlange streckt das Kind seine Hand aus.

⁹Man tut nichts Böses
und begeht kein Verbrechen
auf meinem ganzen heiligen Berg;
denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Herrn,
so wie die Wasser das Meer bedecken.

¹⁰An jenem Tag wird es der Spross aus der Wurzel Ísais sein,
der dasteht als Feldzeichen für die Völker;
die Nationen werden nach ihm fragen
und seine Ruhe wird herrlich sein.

Zweite Lesung: Röm 15, 4–9

Schwestern und Brüder!

⁴Alles, was einst geschrieben worden ist,
ist zu unserer Belehrung geschrieben,
damit wir durch Geduld und durch den Trost der Schriften
Hoffnung haben.

⁵Der Gott der Geduld und des Trostes aber
schenke euch, eines Sinnes untereinander zu sein,
Christus Jesus gemäß,

⁶damit ihr Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus,
einmütig und mit einem Munde preist.

⁷Darum nehmt einander an,

wie auch Christus uns angenommen hat, zur Ehre Gottes!
⁸Denn, das sage ich,
Christus ist um der Wahrhaftigkeit Gottes willen
Diener der Beschnittenen geworden,
um die Verheißungen an die Väter zu bestätigen;
⁹die Heiden aber sollen Gott rühmen um seines Erbarmens willen,
wie geschrieben steht:
Darum will ich dich bekennen unter den Heiden
und deinem Namen lobsingen.

Evangelium: Mt 3, 1–12

¹In jenen Tagen trat Johannes der Täufer auf
und verkündete in der Wüste von Judäa:
²Kehrt um!
Denn das Himmelreich ist nahe.
³Er war es, von dem der Prophet Jesaja gesagt hat:
Stimme eines Rufers in der Wüste:
Bereitet den Weg des Herrn!
Macht gerade seine Straßen!
⁴Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren
und einen ledernen Gürtel um seine Hüften;
Heuschrecken und wilder Honig waren seine Nahrung.
⁵Die Leute von Jerusalem und ganz Judäa
und aus der ganzen Jordangegend
zogen zu ihm hinaus;
⁶sie bekannten ihre Sünden
und ließen sich im Jordan von ihm taufen.
⁷Als Johannes sah,
dass viele Pharisäer und Sadduzäer zur Taufe kamen,
sagte er zu ihnen: Ihr Schlangenbrut,
wer hat euch denn gelehrt,
dass ihr dem kommenden Zorngericht entrinnen könnt?
⁸Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt,
⁹und meint nicht,
ihr könntet sagen: Wir haben Abraham zum Vater.
Denn ich sage euch:
Gott kann aus diesen Steinen dem Abraham Kinder erwecken.
¹⁰Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt;
jeder Baum, der keine gute Frucht hervorbringt,
wird umgehauen und ins Feuer geworfen.
¹¹Ich taufe euch mit Wasser zur Umkehr.
Der aber, der nach mir kommt,
ist stärker als ich
und ich bin es nicht wert, ihm die Sandalen auszuziehen.
Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen.
¹²Schon hält er die Schaufel in der Hand;
und er wird seine Tenne reinigen
und den Weizen in seine Scheune sammeln;
die Spreu aber wird er in nie erlöschendem Feuer verbrennen.

Ansprache

Advent ist die Zeit der Erwartung. Die Erwartung ist die große Schwester der Hoffnung. Wenn ich etwas erwarte, dann gehe ich davon aus, dass das Erwartete auch eintritt. Ich erwarte Besuch, weil ich mich vorher verabredet habe, und bereite mich darauf vor. Dann kann höchstens noch ein Stau oder eine Verspätung der Bahn dazwischen kommen, aber grundsätzlich ist die Sache klar. Die Kehrseite ist, dass die Enttäuschung groß sein kann, wenn das Erwartete nicht eintritt. Deshalb halten sich manche Menschen eher an die Hoffnung. Auch hier habe ich eine gewisse Erwartung, die auch begründet ist. Aber die Möglichkeit, dass das Erhoffte nicht eintritt, ist da schon etwas größer. Und damit ist man innerlich schon auf die Enttäuschung vorbereitet. Und dann gibt es noch Menschen, die sich weder etwas erwarten noch etwas erhoffen, weil sie die Enttäuschung fürchten. Wer sich nichts erwartet und nichts erhofft, der kann nicht enttäuscht werden. Wir stellen es einmal dahin, ob diese Menschen dann wirklich ein erfülltes und glückliches Leben führen.

Was aber braucht ein erwartender und hoffender Mensch? Da ist zunächst einmal Geduld. Denn die Erwartung liegt in der Zukunft und bis dahin ist noch Zeit, die irgendwie gefüllt werden muss, mit Vorbereitungen, und auch mit Warten. Vielleicht ist das den Menschen vergangener Tage leichter gefallen, wo klar war, dass man warten muss. Ein Brief dauerte, bis er geschrieben war, er musste zum Briefkasten gebracht werden, es dauerte mindestens einen weiteren Tag, bis er angekommen war, der Adressat musste ihn lesen, eine Antwort verfassen und die dauerte dann ebenfalls mindestens einen Tag. Das ist in Zeiten der Emails unvorstellbar. Und damit verlernen wir auch mehr und mehr, Erwartungen in die Zukunft zu haben, weil wir es uns schwerer fällt, die Geduld dazu aufzubringen.

Hinzu kommt, dass wir bei enttäuschten Erwartungen Trost brauchen. Oft können wir uns diesen nicht selbst verschaffen. Wir sind darauf angewiesen, dass wir getröstet werden. Das kann durch Menschen geschehen, aber auch Gott kann uns trösten. Denn er ist der Gott der Geduld und des Trostes, schreibt Paulus. Und er verweist dabei auf die Schriften der Bibel. „⁴Alles, was einst geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch Geduld und durch den Trost der Schriften Hoffnung haben“, haben wir eben gehört. Die Schriften der Bibel zeichnen ein sehr genaues Bild der Wirklichkeit. Nichts wird dabei ausgelassen, die Bibel spricht von Heil und Unheil, von Segen und Zerstörung. Über allem aber steht die Botschaft von Gott, der seinem Volk und den Menschen mit Geduld begegnet. Diese Geduld bietet die Blaupause, mit der auch wir die Menschen, uns selbst und die Zukunft behandeln und betrachten sollen. Und vor allem: Wie wir in der Gegenwart handeln sollen. „⁷Darum nehmt einander an, wie auch Christus uns angenommen hat, zur Ehre Gottes!“, das ist eine mögliche Konsequenz, der wir uns in der Adventszeit widmen sollten. Wichtig ist dabei das Wort „uns“: Es geht hier weniger darum, wie Jesus mit den Ausgestoßenen und den Sündern umgegangen ist, die sind ganz leicht ganz weit weg von uns. Es geht darum, wie Gott uns selbst annimmt, mit allen unseren Schwächen und Fehlern. Und da sind wir schon zum wichtigen und einzigen Gebot, das Jesus uns hinterlassen hat: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst ...

Aber der Advent hat uns noch mehr zu bieten. Er macht uns Mut, Hoffnungen und Erwartungen zuzulassen, auch mit der Gefahr, enttäuscht zu werden. Als im Jahr 1989 die Mauer zwischen den beiden deutschen Staaten fiel, da hatte ich die Erwartung, dass jetzt die Zeit des Friedens beginnt. Diese Erwartung wurde schon wenige Jahre später mit dem Krieg auf dem Balkan enttäuscht. Und in diesem Jahr wiederum durch den Krieg in der Ukraine. Wie gehe ich damit um?

Auch hier hilft ein Blick in die Heilige Schrift. „An jenem Tag ¹wächst aus dem Baumstumpf Ísais ein Reis hervor, ein junger Trieb aus seinen Wurzeln bringt Frucht.“, so beginnt die Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja. Hier wird beschrieben, wie aus einem toten Stück Holz ein neues Leben erwachsen kann. Jeder und jede von uns hat das schon einmal erlebt. Und das macht Mut, nicht nur konkret mit Enttäuschungen umzugehen, sondern überhaupt einmal vorher zu erwarten und zu hoffen. Immerhin erwarten wir an Weihnachten die Geburt des Erlösers der Welt, des Retters der Welt. Das ist eine große Erwartung. Und wir müssen uns die Frage stellen: Wie ernst ist es uns damit? Erwarten wir wirklich, dass Gott die Welt durch Jesus Christus retten wird, oder haben wir zumindest die Hoffnung? Als Christen sind wir geradezu dazu verpflichtet. Aber ich denke, wir brauchen dazu einen neuen Anstoß. Der diesjährige Advent ermutigt uns dazu, gerade angesichts des Unheils in der Welt, damit wir nicht leben und trauern wie die, die keine Hoffnung haben (1 Thess 4). Lassen wir uns darauf ein, lassen wir uns Trost und Hoffnung geben durch die Worte der Heiligen Schrift. Dann erhalten wir auch die Kraft, Geduld mit uns, den Mitmenschen und den Zuständen in der Welt zu haben und uns neu auf den Weg zu machen.